

Migration → Gladbeck ← Heimat

Bilder aus der Truhe – Sandıktaki resimler

*Ankommen, Wertschätzung, Teilhabe,
Mitmachen, Mitwirken und Gestalten*

Fotographien & Kurzbiographien
von in Gladbeck angekommenen
Migrantinnen und Migranten

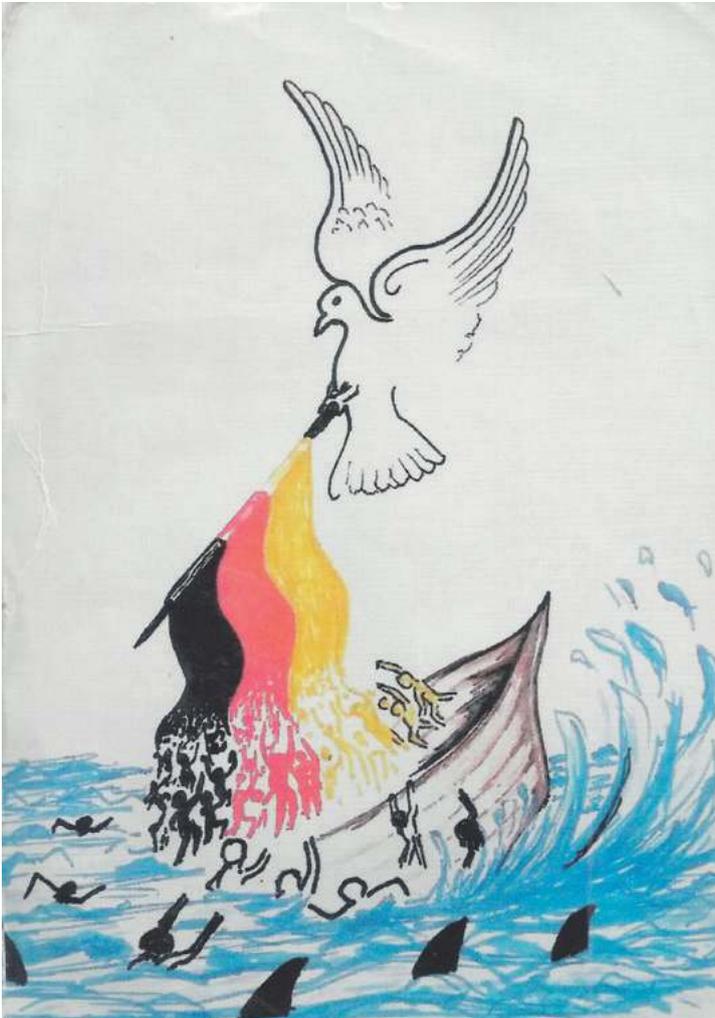


FREUNDKREIS
GLADBECK-ALANYA E.V.



Gladbeck-Alanya
Dostluk Derneği





„Deutschland als Friedensengel und Rettungsanker“ –
Illustration von Abraham Abdulhalim, gezeichnet 2015
in der Flüchtlingsunterkunft Halver im Märkischen
Kreis in der Hochphase des Flüchtlingsaufkommens.

Impressum siehe Rückseite

Foto Seite 3: © MHKBG 2017 / F. Berger

Grußwort

Die Stadtgeschichte Gladbecks ist eine Geschichte der Zuwanderung. Tausende Bergleute, die mit der sprunghaften Entwicklung der Kohleförderung in die damalige preußische Landgemeinde kamen, haben aus dem 3.000-Seelen-Dorf eine pulsierende Industriestadt gemacht. Und auch das Wirtschaftswunder im 20. Jahrhundert haben wir den „Gastarbeitern“ mit zu verdanken, die mit ihren Familien bei uns eine neue Heimat fanden.

Heute sind es Einwohnerinnen und Einwohner aus über 110 Nationen, die gemeinsam das Gladbecker Stadtjubiläum feiern können. Das ist ein willkommener Anlass, außer der offiziellen Historie auch die persönlichen Geschichten der Menschen zu erzählen, die anderswo geboren sind und dann hier Wurzeln geschlagen haben.

Viele von ihnen haben für dieses Buch des Freundeskreises Gladbeck-Alanya private Fotos herausgesucht und ihre individuelle Zuwanderungsgeschichte erzählt. Entstanden ist ein berührendes Zeitzeugnis. Es berichtet von Menschen, die ihre Herkunftsländer verlassen haben oder verlassen mussten und die sich mit viel Mut und Energie eine neue Existenz aufgebaut haben.

Und so wird auch vermittelt, dass das Miteinander und der gesellschaftliche Zusammenhalt zu Heimat in Gladbeck dazu gehören.



Ina Scharrenbach

Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen





Postkarte „Gladbeck International“

Gladbeck zeigte sich schon 1981 international, Quelle: Archiv Heimatverein Gladbeck

Vorwort

Liebe Gladbeckerinnen und Gladbecker,

Gladbeck ist ein Schmelztiegel – und das seit mehr als 150 Jahren. Damals war es die Kohle, die dafür sorgte, dass Menschen aus aller Herren Länder in unserer Stadt erst Arbeit, dann Heimat fanden. Männer und Frauen aus Osteuropa, vor allem aus Masuren und Schlesien, kamen nach Gladbeck, das nach dem ersten Kohlefund von 1871 schnell zu einer kleinen Bergbaumetropole anwuchs. Diese Menschen brachten ihre Kultur und ihre Traditionen mit, aus dem verschlafenen kleinen Dorf an der Gladebeke wurde eine multikulturelle Stadt.

Kamen nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst Flüchtlinge aus dem deutschen Osten in unsere Stadt, war es dann wieder die Suche nach Arbeit, die ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts Menschen aus der Türkei, aus Italien und Portugal und vielen anderen Ländern zu uns führte. Gladbeck ist mittlerweile eine Stadt mit Menschen aus über 110 Nationen, mit Alteingesessenen und Menschen, die uns erst in der jüngsten Zeit auf der Flucht vor Krieg und Vertreibung erreichten. Jede Geschichte hinter diesen Menschen ist eine ganz persönliche, erzählt ein individuelles Leben, manchmal auch ein Schicksal.

Ich danke dem „Freundeskreis Gladbeck-Alanya“ dafür, einige dieser bemerkenswerten Migrationsgeschichten in diesem Buch zusammengestellt zu haben. Alle Menschen hinter den Geschichten eint: Ihr gemeinsames Zuhause ist Gladbeck, unsere Stadt!

Glückauf, Ihr



Ulrich Roland

Bürgermeister der Stadt Gladbeck



Über dieses Buch

Migrations- und Integrationsprozesse spielen im Ruhrgebiet und in Gladbeck insbesondere seit den Jahren des „Wirtschaftswunders“ eine zentrale Rolle. Wie in vielen anderen Ruhrgebietsstädten hat die Rekrutierung von ausländischen Arbeitskräften und die daraus erwachsenden Folgen die Entwicklung der Stadtgesellschaft nachhaltig geprägt. In Gladbeck leben heute Menschen aus über 110 Nationen. Viele kamen, weil sie sich als Arbeitskräfte anwerben ließen, weil sie in ihren Herkunftsländern keine Perspektive sahen, als sogenannte „Gastarbeiter“, andere wegen der Liebe oder zum Studieren, wieder andere flüchteten vor Krieg und Verfolgung. Die meisten wollten auch wieder schnell zurück, wenn sie es schafften, in kurzer Zeit eine Existenz aufzubauen oder im Herkunftsland wieder Frieden einkehrte.

Gezielte, systematische Integrationsmaßnahmen wie wir sie heute haben oder Maßnahmen, die sie über ihre Arbeitskraft hinaus qualifizierten, gab es zu der Zeit der sogenannten „Gastarbeiter“ nicht, denn die Rückkehr war vom „Gastgeber“ berechnet. Und trotzdem haben sie es in den meisten Fällen geschafft, in einer fremden Welt Fuß zu fassen, ihren Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen und eine Heimat zu schaffen. Denn der Traum vom schnellen Geld und der damit verbundenen Rückkehr ließ sich in dem erhofften Zeitraum nicht verwirklichen. Sie holten ihre Familien nach.

Aus „Gastarbeitern“ wurden Gastfamilien, Mitbürger ausländischer Herkunft, Menschen mit Migrationshintergrund, ... Über Begrifflichkeiten kann man streiten, aber man sollte nicht vergessen, dass immer Menschen dahinterstecken. „Niemand verlässt seine Heimat ohne Not“, sagte 2017 Caritas-Präsident Michael Landau.

Manchmal versucht sie die Politik des Herkunftslandes zu beeinflussen oder viele haben zwei Herzen in der Brust wie es Herbert Grönemeyer 2018 mit seinem Lied „Doppelherz/ Iki Gönlüm“ zum Ausdruck gebracht hat. Das bedeutet aber nicht, dass sie sich hier nicht zu Hause fühlen, dass Deutschland und Gladbeck ihnen nicht zur Heimat geworden sind.

Ein türkisches Sprichwort besagt: „Vatan doğduğun değil
doyduğun yerdir“ – „Heimat ist nicht da, wo du geboren bist,
sondern da, wo du satt wirst“.

Die Flüchtlinge lernen heute schneller, bekommen gezielte
Unterstützung, sollen, soweit sie anerkannt sind oder aus
sonstigen Gründen Bleibeperspektive haben, in die Gesellschaft
und Arbeitswelt integriert werden. Man hat aus den Fehlern der
Vergangenheit gelernt. Sie gehören hierher, sind Teil unserer
Gesellschaft, werden gefordert und gefördert. Ob sie irgendwann
wieder zurückkehren oder nicht, das Gelernte können sie überall
anwenden. Integration ist Ankommen, Wertschätzung, Teilhabe,
Mitmachen, Mitwirken und Gestalten.

Die Bilder und kurzen Biographien in unserem Buch machen
deutlich, dass es gelingen kann.

Für den Freundeskreis

Müzeyyen Dreessen
Vorsitzende

Wolfgang Röken
Vorsitzender



Gladbeck-Alanya
Dostluk Derneği

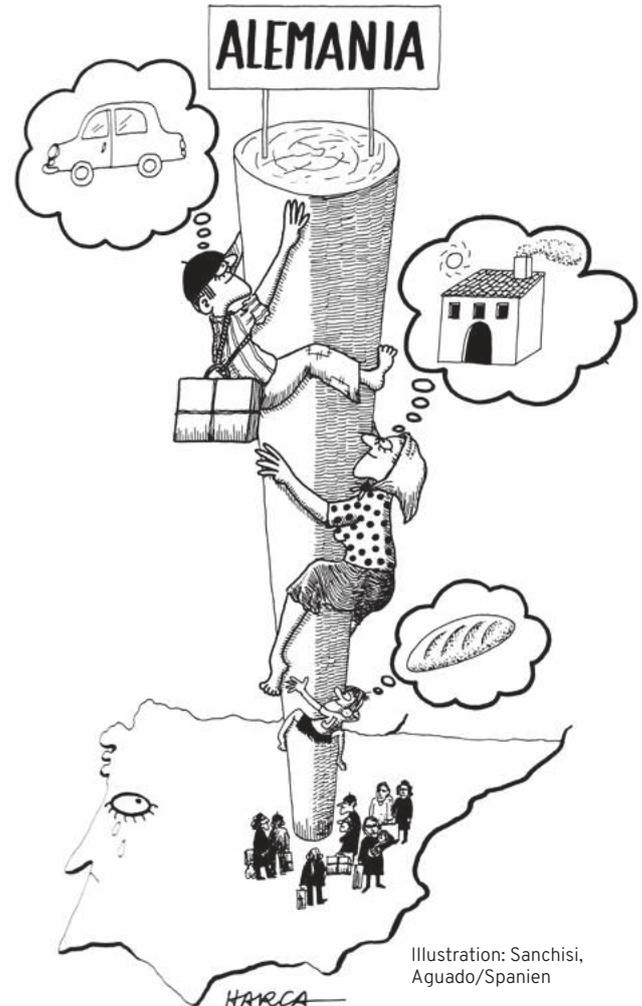
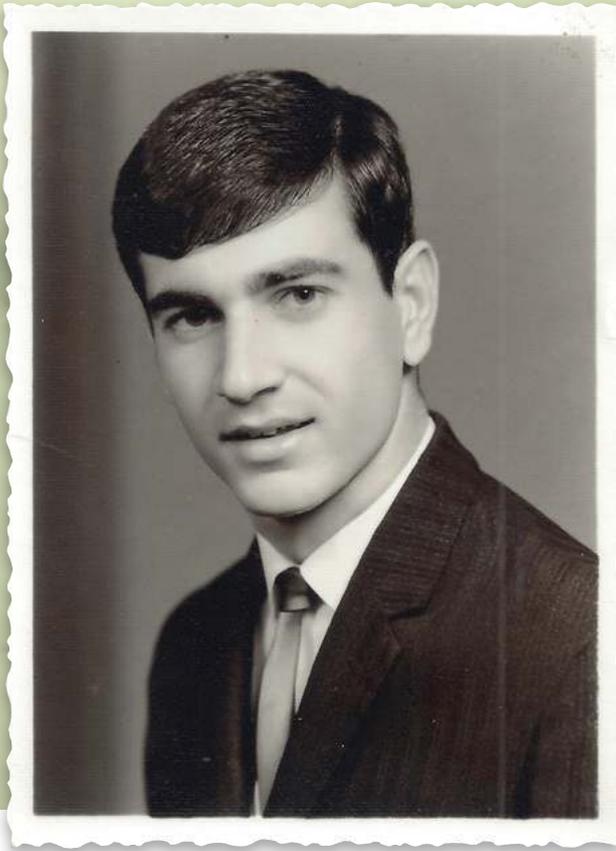


Illustration: Sanchisi,
Aguado/Spain



Hilal Makadessi kam 1996 als Flüchtling aus dem **Irak** zunächst in die Niederlande und 1999 nach Gladbeck. Inzwischen hat er die deutsche Staatsbürgerschaft. Als Künstler ist er vielfältig in Gladbeck engagiert.



Shyar Tizna und Rojene Souerkji flüchteten 2015 mit drei Kindern vor dem Krieg in Syrien. Das jüngste Kind wurde hier geboren. Shyar spricht inzwischen neben Syrisch und Türkisch auch Deutsch und übernahm im April 2019 die Traditionsschneiderei Merdivan in Gladbeck. In Syrien war er als Schneider ebenfalls selbstständig.



Izzet Akcaalan kam aus der Bergarbeiterstadt Zonguldak in der Türkei 1964 nach Deutschland und holte 1965 seine Frau **Kadriye** nach. Sie kamen mit dem Zug vom Bahnhof Sirkeci in Istanbul. Dieser Kopfbahnhof wurde 1890 eröffnet. Internationale, inländische und regionale Züge fuhren hier westwärts. Viele „Gastarbeiter“ und ihre Familien kamen damit nach Europa. Der Bahnhof wurde vor allem als Endstation des Orient-Express berühmt. Familie Akcaalan fuhr von hier aus bis nach München, dann weiter nach Essen. Izzet Akcaalan arbeitete zunächst auf der Zeche Katharina in Essen, wechselte 1968 zur Zeche Graf Moltke nach Gladbeck und später zu Prosper-Haniel in Bottrop. Die Familie lebt seit 1968 in der ältesten Bergarbeitersiedlung Gladbecks. Die vier Kinder sind erwachsen und haben ihre Berufe ergriffen. Izzet Akcaalan und ein Sohn sind inzwischen verstorben.



Ansicht des Bahnhofs Sirkeci in Istanbul in den 1920er-Jahren.
Von hier kamen viele „Gastarbeiter“ aus der Türkei bis nach München.
Quelle: Wikipedia, Urheber: Sébah & Joaillier



Scharifeh Amir-Molavi kam 1999 aus dem **Iran** nach Deutschland. Sie arbeitete im Iran im öffentlichen Dienst. Die politische Situation des Landes veranlasste sie, ihre Heimat zu verlassen. Inzwischen ist Gladbeck längst für sie zur Heimat geworden. Als Honorarkraft arbeitet sie im Mädchenzentrum als Sport- und Tanzleiterin und beim Büro für interkulturelle Arbeit als Tanzleiterin.



Peter Chijioke ist im Jahre 2000 aus **Nigeria** als Student nach Deutschland gekommen. **Linda Boadi** kam aus **Ghana** ebenfalls im Jahre 2000. Das Paar lernte sich hier kennen, heiratete und hat inzwischen drei Kinder. Peter und Linda haben sich mit einer Boutique, die gleichzeitig einen Wellness-Bereich mit Kosmetik und Fußpflege anbietet, in der Innenstadt von Gladbeck selbstständig gemacht.



Das Abschiedsfoto von **Şükrü Gülerüz**, Vater von **Müzeyyen Dreessen** (siehe nächste Seite), mit seiner Mutter **Hanife Gülerüz** im Jahre 1967 in der **Türkei**.



Müzeyyen Dreessen (geb. Güteryüz) wurde mit ihrer Mutter und zwei Brüdern 1969 vom Vater aus der **Türkei** nach Duisburg geholt. Der Vater kam als „Gastarbeiter“ bereits 1967 nach Deutschland und hatte seiner Frau versprochen, nach einem halben Jahr wieder in die Türkei zurückzukehren. Aber es kam anders, er holte die Familie später nach. Beide Brüder machten in ihren Berufen den Meister. Müzeyyen lebt seit 1991 mit ihrer Familie in Gladbeck und engagiert sich vielfach ehrenamtlich und politisch in der Stadt. Nach einem späten Studium arbeitet sie hauptamtlich in einem Landesministerium. Die Mutter ist inzwischen verstorben. Der Vater, mittlerweile Pensionär, lebt heute zeitweise in der Türkei und in Deutschland.



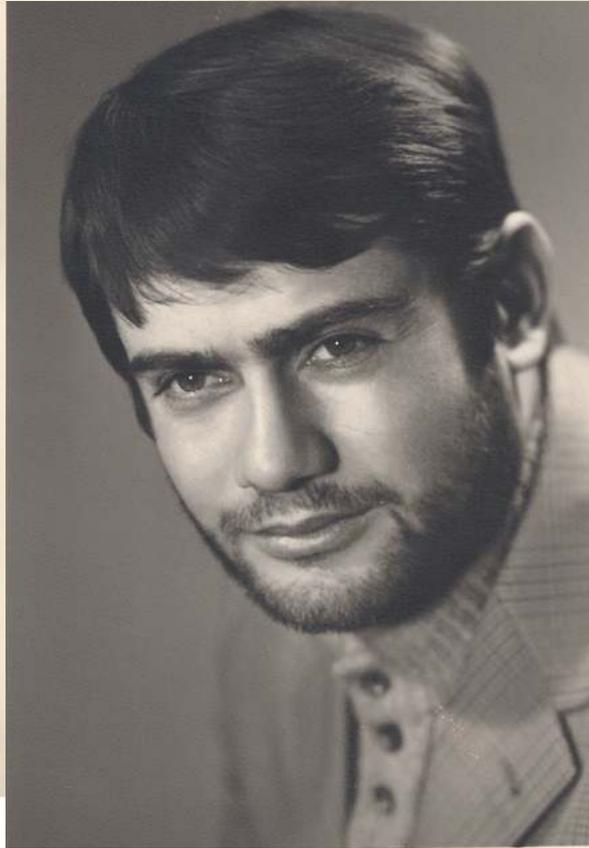
Fatima Salhi führte 1989 die Liebe aus **Marokko** nach Deutschland. Sie lebt seit 2011 mit ihrer Familie in Gladbeck. Nachdem die Kinder aus dem Gröbsten heraus waren, studierte sie ab 2010 Umwelttechnik und Ressourcenmanagement im Bauwesen und arbeitet nun im öffentlichen Dienst.



Saipheth Zajac aus **Thailand** führte 1994 die Liebe nach Gladbeck zu Ihrem Mann **Manfred Zajac**. Inzwischen hat sie sich mit einem Massagesalon in der Innenstadt von Gladbeck selbstständig gemacht. Ihr Mann unterstützt sie dabei.



Elena Moskvina kam 1979 aus **Moskau** nach Deutschland. Bereits 1978 war **Alberto Fabbro** mit seiner Familie als Kind von **italienischen „Gastarbeitern“** eingewandert. Das Paar lernte sich 2009 kennen und lieben. Inzwischen leben beide mit ihren drei Kindern in Gladbeck und haben sich mit einer Espresso- und Pizzabar in der Innenstadt selbstständig gemacht.



Mithat Çakır kam 1971 mit 28 Jahren aus der Bergarbeiterstadt Zonguldak in der **Türkei** nach Deutschland und arbeitete zunächst auf der Zeche Hannibal in Bochum. 1973 wurde diese Zeche stillgelegt und er fand für kurze Zeit Arbeit in München. 1974 fing er dann auf der Zeche Prosper Haniel in Bottrop an und zog nach Gladbeck. Seine Frau und vier seiner Kinder holte er nicht nach Deutschland, sondern unterstützte sie mit seinem Einkommen in der Türkei, so dass sie alle studieren und ihre Berufe ergreifen konnten. Das fünfte und jüngste Kind lebt inzwischen mit eigener Familie in Essen. Mithat ist Mitbegründer des „Internationalen Freundeskreises“, der sich 1982 gegründet hatte. Das „Internationale Frühstück“ im Bonhoeffer Haus war eine der Aktivitäten für Begegnung und Austausch der Kulturen. Seit 1989 ist er im Ruhestand und arbeitet nebenbei als Taxifahrer in Gladbeck. Trotz der Trennung von seiner Familie fühlt er sich in Gladbeck zu Hause.



Im Gegensatz zu Italien, Polen und die Türkei ist das heutige **Slowenien** als Herkunftsgebiet von Arbeitswanderern wenig bekannt. Dennoch gelangten aus dem seinerzeit erst zu Österreich-Ungarn, dann zum Königreich Jugoslawien gehörenden Gebiet im 19. und 20. Jahrhundert Zehntausende von Arbeitssuchenden nach West- und Süddeutschland. Das Vest Recklinghausen und insbesondere Gladbeck waren im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik bevorzugte Ziele der Zuwanderung slowenischer Bergleute und Bauern. Auf dem Bild ist der **slowenische St. Barbara-Verein Gladbeck** um 1914 zu sehen. Bildquelle: Stadtarchiv



Seit Beginn der 1960er-Jahre wurden „Gastarbeiter“ aus dem Ausland insbesondere für den Bergbau angeworben. 1961 kamen als erste die **Italiener** aus Sizilien und wurden im Ledigenheim in Brauck untergebracht. **Spanier** und **Marokkaner** folgten. 1962 kamen die ersten **türkischen Bergarbeiter**. Bildquelle: Stadtarchiv



Einweihung der Moschee in Gladbeck-Butendorf 1998. Sie wurden als Arbeitskräfte angeworben, verließen ihr Heimatland, um nach einem halben Jahr oder einem Jahr wieder zu ihren Familien zurückzukehren. Stattdessen holten sie die Familien zu sich und lebten lange auf gepackten Koffern. Aber die Realität holte sie ein. Für ihre Kinder und Enkelkinder war die „Fremde“ längst zur Heimat geworden. Also gründeten sie Vereine, bauten Moscheen, um ihren Kindern und Enkelkindern ihre Religion, Kultur und Tradition weitergeben zu können. Auf dem Bild der damalige **Gladbecker Bürgermeister Eckhard Schwerhoff** (erste Reihe, dritter von rechts), in dessen Amtszeit die Moschee gebaut wurde. Links neben ihm der damalige **Bürgermeister Cengiz Aydoğan aus der Partnerstadt Alanya** im Gespräch mit **Fahri Yiğit**, zur damaligen Zeit **stellvertretender Bürgermeister in Alanya** (im hellen Sakko) und einer der Motoren der Städtepartnerschaft. Im Bild sind weitere Gäste aus Politik, Gesellschaft und Kirchen zu sehen. Bildquelle: privat



Gladbecks Alt-Oberbürgermeister und ehemalige Landtagsabgeordnete **Wolfgang Röken** überreicht bei der Eröffnung dem Vorsitzenden der Moschee, **Nadir Kahraman**, und Vorstandsmitgliedern einen Gebetsteppich für die Moschee. Bildquelle: Stadtarchiv



Die Liebe führte **Süleyman Şirin** 2001 aus der Partnerstadt **Alanya** an der Südküste der **Türkei** nach Gladbeck. Er lernte Deutsch, machte den Führerschein und arbeitet in der Produktion einer Firma, die Industrietextilien herstellt. In der freien Zeit engagiert er sich im Freundeskreis-Gladbeck-Alanya oder unternimmt Ausflüge mit seinen Kindern. Die Abendsonne über dem Meer sieht er hier zwar nicht, aber Gladbeck ist ihm zur zweiten Heimat geworden.



Der Bauingenieur **Farid Ahmad Mansory** ist 2016 aus **Afghanistan** geflüchtet. Trotz Security Schutz, den ihm sein Arbeitgeber zur Seite stellte, wurde der Bauingenieur durch die radikal-islamische Taliban an Leib und Leben bedroht. Zunächst kam er nach Meschede ins Sauerland und 2017 nach Gladbeck. Inzwischen hat er gut Deutsch gelernt. Sein Studium und Beruf als Bauingenieur wurden hier anerkannt. Nach Praktika im Bauwesen hat er inzwischen Arbeit als Bauingenieur gefunden. In der freien Zeit versucht er weiterhin, sein Deutsch zu verbessern, Land und Regeln kennenzulernen und hilft anderen Flüchtlingen, die Hilfe brauchen, hier anzukommen.



Die bürgerlich-demokratische Revolution und der Freiheitskampf bei dem Volksaufstand in **Ungarn** 1956, bei dem sich breite gesellschaftliche Kräfte gegen die Regierung der kommunistischen Partei und der sowjetischen Besatzungsmacht erhoben und die damit verbundenen Repressalien veranlassten **István Hollósi**, das Land zu verlassen. Bei einem späteren Besuch in Ungarn lernte der selbstständige Kaufmann seine heutige Frau **Ildiko** kennen und lieben. Nach schweren bürokratischen Hürden konnte er sie nach Gladbeck holen und 1990 heiraten. István Hollósi lebt nicht mehr. Seine Frau Ildiko kehrte in ihren ursprünglichen Beruf zurück und arbeitet als Textilfachverkäuferin. „Ich fühle mich mit Gladbeck sehr verbunden. Hier bin ich zu Hause“, sagt sie. Eine der beiden Töchter, Xenia Hollósi, wurde 2017 die Appeltatenmajestät von Gladbeck.



Geboren im ehemaligen **Jugoslawien** kam **Vlado Sučić** 1973 mit 8 Jahren nach Deutschland. Er gehörte zu den Kindern der ersten Arbeitergeneration, die aus Jugoslawien angeworben wurden. Der Vater war 1970 gekommen und wollte eigentlich wieder schnell zurück. Stattdessen holte er Vlado mit vier seiner Geschwister und Mutter nach Deutschland. Ein weiteres Kind wurde später geholt. Zunächst lebte die Familie in Velbert und führte einen Gastronomiebetrieb. 2012 übernahm Vlado Sučić das Gasthaus und Hotel „Alte Post“ in Gladbeck und führte es erfolgreich bis Ende 2018. Auf dem Bild sieht man Vlado Sučić (zweiter von links) 1976 mit Familienangehörigen auf Heimaturlaub. Inzwischen ist er in Gladbeck zu Hause und genießt seinen Ruhestand.



Ein Sänger mit traurigem Herzen, so beschreibt sich **Ahmed Baydaroğlu** auf seiner Internetseite. Sein Repertoire sind türkische Volkslieder, die von Freiheit, Frieden und Liebe handeln. Geboren in Bitlis im Osten der **Türkei**, studierte und arbeitete er in Istanbul. Der bekannte Sänger kam 1980 mit 22 Jahren als Musiker zunächst nach Frankfurt und später nach Gelsenkirchen. Eigentlich wollte er nach einem halben Jahr oder einem Jahr wieder zurück, aber er blieb und heiratete. Auftritte als Musiker und mehrere Alben folgten, bis er sich aus der Branche zurückzog. Mit einem Partner übernahm er in Gladbeck das Restaurant Selçuklu im Zentrum von Gladbeck.



Fehri und Cahit Ergün gehören zu der zweiten Generation der „Gastarbeiterkinder“ aus der **Türkei**. Der Vater von Fehri kam Mitte der 60er Jahre aus Mersin im Südosten der Türkei als Schreiner nach Deutschland und arbeitete bei Mannesmann. Fehri wurde mit der Mutter und Geschwistern 1970 nachgeholt. Von Cahit kam zunächst die Mutter als Arbeiterin und holte ihren Mann und die Kinder aus Konya in Mittelanatolien nach. Der Vater war Lehrer und arbeitete in Gladbeck an verschiedenen Schulen als Türkischlehrer. Cahit machte eine Lehre zum Automechaniker und arbeitete später bei einer Autoteile-Zulieferfirma. Fehri wählte die Ausbildung zur Oberbekleidungsnaherin. Auf dem Bild feiern sie 1981 ihre Verlobung. Schon längst hat das Paar in Gladbeck ein Haus erworben und selbst Kinder großgezogen. Gladbeck ist zur Heimat geworden. Fehri engagiert sich interkulturell und gibt u. a. im Mädchenzentrum Kochkurse. 2015 wurde sie im Rahmen der Aktion der WAZ „Das isst der Pott – die besten Rezepte des Reviers“ zur besten Köchin Gladbecks gekürt. In ihrem Ruhestand möchten sie mit ihrem Wohnwagen viel reisen.



Die politische Situation unter der Franco-Diktatur in **Spanien** ließ das junge Ehepaar **Maria und Maximo Fernandez** 1973 ihre Heimat mit knapp zwanzig Jahren verlassen. Sie sahen für sich in Spanien keine Perspektive und kamen nach Gladbeck. Die Eltern hatten ihnen jeweils tausend D-Mark für die erste Zeit mitgegeben, aber glaubten nicht, dass sie lange in Deutschland aushalten würden. In der Siedlung „Schlägel und Eisen“ hatte das junge Paar ihre erste kleine Wohnung bezogen und suchte sich die Möbel gebraucht zusammen. Der gelernte Schreiner Maximo hatte bald Arbeit in seinem Beruf gefunden. Später wechselte er in die Metallbranche zu Thyssen-Krupp nach Bochum. Maria arbeitete nach kürzeren anderen Beschäftigungen in der Traditionsgaststätte „Kiekenberg“ in Zweckel. Nach einer Umschulung zur Restaurantfachfrau wechselte sie 1993 in das Restaurant von Schloss Wittringen, wo sie heute noch beschäftigt ist. Mit Hilfe von Nachbarn hatte sie damals innerhalb von zwei Jahren gut Deutsch gelernt. Inzwischen leben beide seit 46 Jahren in Gladbeck, haben zwei Kinder und zwei Enkelkinder. In Gladbeck sind sie zu Hause. Im Ruhestand wollen sie auch einmal länger nach Spanien.



Mit 19 Jahren verließ die Tochter von **Elena Stankeviciene, Asta**, 2001 auf der Suche nach Arbeit **Litauen**. Eine Bekannte war ein Jahr zuvor schon nach Gladbeck gekommen und hatte sie ermutigt, nachzukommen. Asta heiratete einen türkeistämmigen Mann. Bald war das erste Kind unterwegs. So kam es, dass Mutter Elena auch nach Gladbeck kam, um ihr einziges Kind, die Tochter **Asta Ünlütürk**, zu unterstützen. Ohne Deutschkenntnisse fiel es ihr schwer, hier anzukommen. Sie lernte durch Integrationskurse schnell die Sprache und arbeitet inzwischen bei der Senioren- und Alltagshilfe „tat und rat“ mit Sitz im Kreativamt, und bildet sich gleichzeitig für die Betreuung von Demenzkranken fort. Auf die Frage, ob sie wieder nach Litauen zurück möchte, sagt sie: „In Gladbeck bin ich zu Hause“. Insbesondere im Museum hat sie historische Stücke entdeckt, die sie auch aus ihrem Dorf in Litauen schon kannte. Sie hat bereits viele Besucher aus Litauen dort hingeführt.



Der Vater von **Mohammed Aouragh** arbeitete bereits in Wiesbaden, als er 1972 als junger Mann aus dem Norden von **Marokko** zu ihm reist und bei einer Autofirma anfängt zu arbeiten. Nachdem der Vater nach Marokko zurückkehrte, ging Mohammed für kurze Zeit nach Schottland, danach nach Belgien und landete später in Essen und 1976 in Gladbeck. Nicht im Bergbau wie viele Neuzugereiste, sondern bei einer Gerüstbaufirma verdiente er seinen Lebensunterhalt, so dass er 1977 heiratete und seine Frau aus Marokko zu sich holen konnte. Das Ehepaar hat inzwischen sechs erwachsene Kinder, die alle studiert und ihre Berufe ergriffen haben. Die Anfänge der marokkanischen Gemeinde, zunächst auf der Schützenstraße, dann auf der Voßstraße und Rentforter Straße, heute auf der Haldenstraße in Gladbeck-Rentfort, hat er entscheidend begleitet. Seit der offiziellen Vereinseintragung 1984 ist er mit kurzer Unterbrechung Vorsitzende der Gemeinde. Ihm ist der Respekt vor anderen Kulturen und Religionen und das Zusammenleben sehr wichtig. So versucht er, auch die nachfolgenden Generationen in der Gemeinde zu orientieren.



Tahsin Altunay kam, wie viele andere „Gastarbeiter“, zunächst ohne Familie aus der Bergarbeiterstadt **Zonguldak/Türkei** 1968 nach Deutschland. 1974 holte er seine Familie nach. Bis zu seiner Rente 1990 arbeitete er auf dem Bergwerk Prosper-Haniel in Bottrop. 1998 verstarb er aufgrund einer schweren Erkrankung. Die Geschwister sind alle verteilt im Ruhrgebiet. Die Mutter wandert zwischen beiden Ländern. Zeitweilig ist sie hier bei den Kindern und zeitweilig in der Türkei. Ahmet Altunay (dritter von rechts im Bild) ist in Gladbeck geblieben. Der gelernte Elektriker arbeitete lange Jahre ehrenamtlich als Redakteur. Heute engagiert er sich im Vorstand einer Bildungseinrichtung in Gladbeck.



Tahsin Ünlütürk kam 1964 mit 24 Jahren nach Deutschland. Er gehörte zu den ersten angeworbenen „Gastarbeitern“ aus der Bergarbeiterstadt **Zonguldak in der Türkei**. Nach ein paar Wochen in Gelsenkirchen zog er nach Gladbeck und holte 1968 Frau und zwei Kinder nach. Das dritte Kind, Hülya, wurde in Gladbeck im St. Barbara Krankenhaus geboren. Tahsin arbeitete bis zu seinem Ruhestand auf dem Bergwerk Prosper-Haniel in Bottrop. Das Bergwerk hatte für wenige seiner ausländischen Mitarbeiter einen Deutschkurs organisiert. Tahsin nahm daran teil und konnte nach zwei Jahren seine Deutschkenntnisse so gut verbessern, dass er über Tage ein Büro bekam und als Ansprechpartner und Berater für ausländische Kumpel tätig werden konnte. Es war für ihn auch selbstverständlich, gewerkschaftlich aktiv zu sein. Auf dem Foto sieht man ihn mit seiner Mutter Sultan und Tochter Hülya während eines Aufenthaltes in der Türkei. 2017 ist Tahsin Ünlütürk verstorben. Als examinierte Krankenschwester hat sich Tochter Hülya mit einem Pflegedienst und einer Tagespflege in Gladbeck selbstständig gemacht und beschäftigt inzwischen ca. 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihr Mann Dietmar Haack unterstützt sie dabei tatkräftig.



Tahsin Ünlütürk (zweiter von rechts) mit Kumpeln. Mit einem Bericht über seine beratende Tätigkeit erschien das Foto Ende der 70er Jahre in einer türkischen Zeitung.



Nachdem **Rumänien** 2007 der EU beigetreten ist, kam die gelernte Chemielaborantin **Adriana Moco** nach Deutschland, zunächst zur Schwester in Bottrop und 2009 nach Gladbeck. Da die Menschen aus den neuen EU Ländern wie Rumänien nur in Deutschland bleiben konnten, wenn sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen und nicht der öffentlichen Hand zur Last fallen, machte sie sich zunächst mit einer Reinigungsfirma selbstständig. Später bildete sie sich weiter zur Integrationshelferin und arbeitet jetzt an einer Schule in Gladbeck.



Mit 26 Jahren folgte **Katja Miszczuk** 1989 mit drei Kindern aus **Polen** ihrem Mann Alfred nach Gladbeck, der neun Monate vorher gekommen war. Zunächst arbeitete sie als Mitarbeiterin in einer Arbeitsmaßnahme der Stadt Gladbeck. Seit 22 Jahren ist sie als Erzieherin in einer Einrichtung des „Sozialdienstes Katholischer Frauen“ in Gladbeck tätig.



Die gelernte Gastronomiefachfrau **Edyta Baniewicz** kam 1995 aus **Polen** eigentlich nur zu Besuch zu Freunden nach Gladbeck. Sie wurde hier so herzlich aufgenommen und fand die Menschen so offen und nett, dass sie hängengeblieben ist. Für knapp ein Jahr kehrte sie zwar nach Polen zurück, aber in Gladbeck hatte sie Freunde gefunden und kam wieder und fing an zu arbeiten. Zunächst in der Traditionsgaststätte „Klimperkasten“, wo das Foto 1999 entstanden ist. Im Jahre 2000 machte sie sich zunächst an anderer Stelle selbstständig und übernahm dann 2005 die Gaststätte „Stilbruch“ mit vielfältigen Kleinkunst- und Unterhaltungsveranstaltungen.



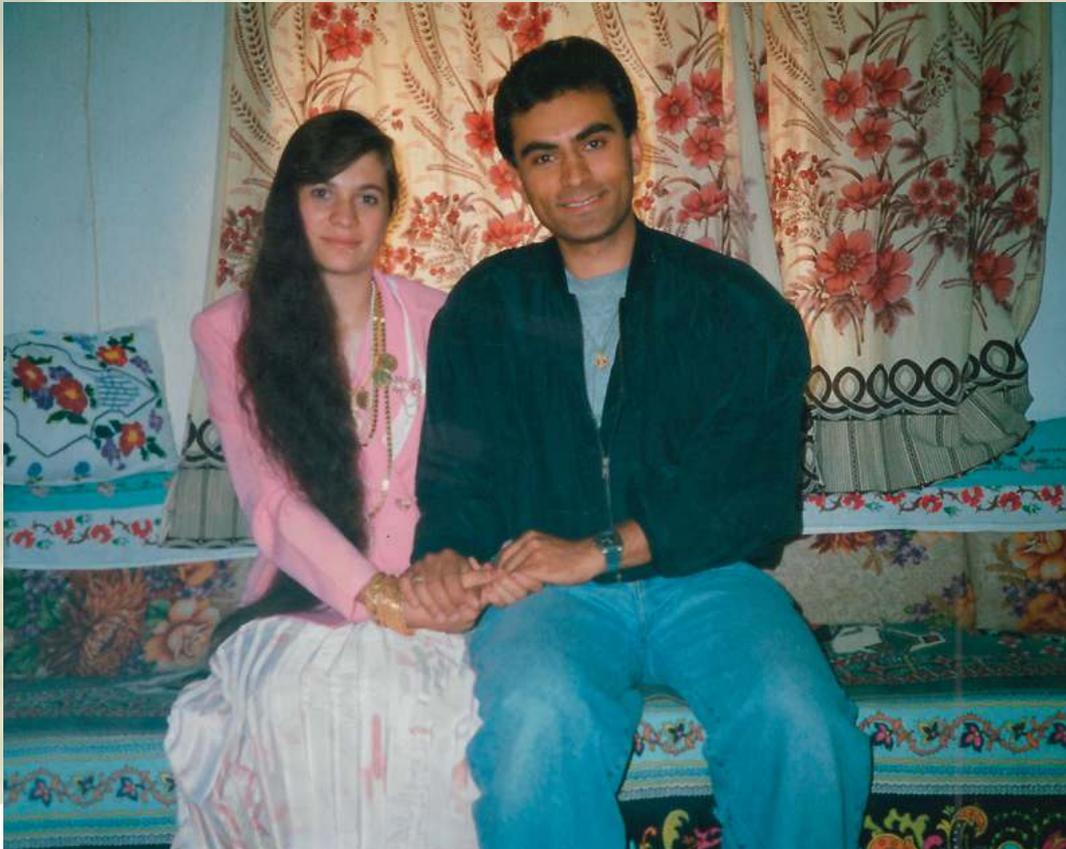
Geboren zu Königsberg (Preußen; ehemaliges Deutsches Reich) verlebte **Karl-Heinz Leitzen** in seinem Heimatdorf Succase, Kreis Elbing, eine unbeschwertere Kind- und Jugendzeit. Im Februar 1941 wurde er zur Ableistung seines Militärdienstes einberufen. Während des 2. Weltkriegs war er im Einsatz an verschiedenen Kriegsschauplätzen und geriet 1945 bei Kriegsende in amerikanisch-englische Kriegsgefangenschaft. Da infolge des Kriegsausgangs eine Rückkehr in die angestammte Heimat nicht mehr möglich war – es bestand auch die Gefahr einer Verschleppung nach Russland – verdingte er sich bei den Engländern als Kraftfahrer. Dadurch gelangte er über Essen-Kupferdreh 1947 nach Gladbeck. Hier lernte er **seine Ehefrau Gerti** kennen und heiratete sie 1948. Das Bild ist das Hochzeitsfoto. Zwei Söhne wurden ihnen geboren, die beide Pädagogen geworden sind. Seinen Arbeitsplatz fand er bei der Stadt Gladbeck als Sachbearbeiter für Vertriebenen- und Aussiedlerfragen. Seine Frau ist inzwischen verstorben. Er ist Vorsitzender der Gladbecker Landsmannschaft Ost- und Westpreußen. Besonders liegt dem Senior am Herzen, die Erinnerungen an ein geschlossenes Kapitel deutscher Geschichte wach zu halten und das Interesse nachfolgender Generationen für die Problematik der Heimatvertriebenen zu wecken. Seit 1986 genießt er seinen Ruhestand und schreibt regelmäßig für das Heft des Heimatvereins „Gladbeck unsere Stadt“.



Die meisten „Gastarbeiter“ aus der **Türkei** in Gladbeck kamen, um im Bergbau zu arbeiten. Ab Mitte der 60er Jahre fanden sie aus der Bergarbeiterstadt Zonguldak an der Schwarzmeerküste der Türkei den Weg in unsere Region. Einen ungewöhnlichen Werdegang hatte dagegen die **Familie Merdivan**. **Salih Merdivan** war in Zonguldak bereits selbstständiger Schneider für Herrenausstattung gewesen. Trotzdem kam er 1972, noch vor dem Anwerbestopp 1973, nach Deutschland und ging als Seemann nach Hamburg. Wie alle anderen Einwanderer träumte er davon, schnell Geld zu verdienen, um für sich und seine Familie in der Türkei eine bessere Existenz aufbauen zu können. Bald merkte er aber, dass sich der Traum nicht so bald erfüllen ließ und man ohne Familie auch nicht länger in der Fremde leben kann. Er holte 1976 seine Frau Necibe und zwei der drei Söhne nach. Aytekin blieb in der Türkei bei den Großeltern. Ein vierter Sohn wurde noch in Deutschland geboren. Die Familie zog nach Gladbeck. Der Vater arbeitete zunächst als Industrieschneider in Gelsenkirchen und später bis zur Werkschließung 1994 bei den Chemischen Werken Hüls AG in Bottrop. Schon 1982 übernahmen sie auf der Friedenstraße eine Schneiderei, die die Mutter führte. Der älteste Sohn Aytekin kam 1979 aus der Türkei nach. Er interessierte sich bereits als kleiner Junge für den Beruf des Vaters, für Schneiderei und später für die Textilveredelung. 1991 wechselte man in das heutige Geschäft auf der Rentforter Straße. Als Vater Salih in Rente ging, übernahmen Sohn Aytekin und seine Frau Nurcihan die Schneiderei und schufen sich ein zweites Standbein, eine Stickerei, mit der sie in Gladbeck eine besondere Dienstleistung anbieten wollten. Vater und Mutter genießen ihr Rentnerdasein teilweise in der Türkei, teilweise in Gladbeck bei den Kindern und Enkelkindern.



Einen weiten Weg legten 2017 **Gülnur Kazimova** mit Ihrem Mann **Vahid Kazimov** und zwei Kindern aus **Aserbaidschan** hinter sich, bis sie in Gladbeck ankamen. Die Investigativ-Journalistin konnte mit Hilfe von „Reporter ohne Grenzen“ mit ihrer Familie das Land verlassen. Mit der Unabhängigkeitserklärung der ehemaligen Sowjetrepublik 1991 hatten die Menschen große Hoffnungen verbunden. Doch obwohl das Land Mitglied des Europarates ist, werden politische Aktivisten verfolgt und verhaftet. Meinungsfreiheit und Menschenrechte werden unterdrückt. Dazu kommt noch Korruption und Beamtenwillkür. Laut der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ liegt Aserbaidschan bei der Meinungsfreiheit auf Platz 162 von 180 Ländern. Gülnur Kazimova sagt zwar, dass ihr hier die Freunde und die sozialen Kontakte fehlen, aber als anerkannte Flüchtlinge können sie nun in Frieden leben und sind dankbar über den guten Umgang der Behörden mit Zugewanderten. Die Eltern lernen Deutsch. Gülnur gehört zu den regelmäßigen Besucherinnen des Internationalen Mädchenzentrums in Gladbeck-Brauck. Wenn sie besser Deutsch kann, würde sie gerne wieder in ihrem Beruf als Journalistin arbeiten.



Aus der schönen Stadt Kayseri in Mittel Anatolien in der **Türkei** stammt **Zeliha Çakmakçaya**. Die Liebe führte sie 1995 nach Deutschland zu ihrem Mann **Bekir**. Die erwachsene Tochter studiert inzwischen Bauingenieurwesen, der Sohn ist in der 10. Klasse. Zeliha ist von den Aktivitäten des Mädchenzentrums begeistert und zählt zu den regelmäßigen Besucherinnen. Anders als andere Städte habe Gladbeck viele soziale Angebote, sagt sie. Nachdem die Kinder nun aus dem größten raus sind, möchte sie gerne selber wieder die Schulbank drücken und sich weiterbilden. Das Foto ist das Verlobungsfoto kurz vor der Einreise nach Deutschland. Im Hintergrund die selbstgemachten Handarbeiten von Zeliha für die Aussteuer.



Der Krieg in **Syrien** veranlasste die **9-köpfige Familie Cheikho** dazu, ihre Heimat zu verlassen. Sie kamen 2015 nach Deutschland und leben seitdem in Gladbeck. Da ein Ende des Krieges und eine Zukunftsplanung in Syrien nicht möglich sind, haben sie sich zum Ziel gesetzt, in Deutschland ein neues Leben aufzubauen und aktive Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Sie haben alle inzwischen gut Deutsch gelernt. Vier der Geschwister arbeiten bereits und einer ist auf dem Weg zur Universität. Auf dem Bild sieht man die sechs Geschwister in ihrer traditionellen, kurdischen Kleidung auf Nowruz 2019, dem kurdischen Neujahrsfest. Von Links: Hozan, Zozan, Gulistan, Jevin, Jian und Juwan.



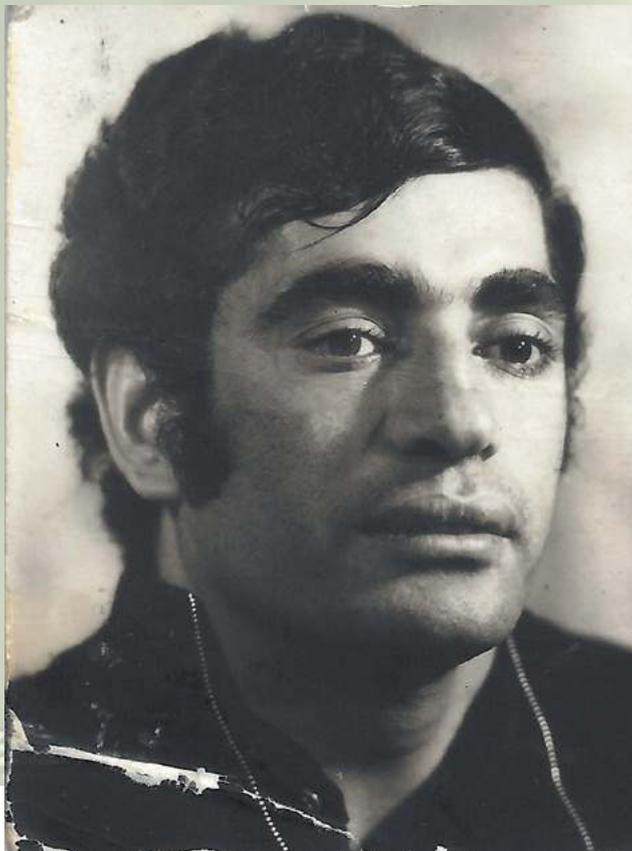
Aus einem kleinen Dorf von Isparta am westlichen Taurusgebirge der **Türkei** kam **Hasan Öztaş** 1970 nach Deutschland. Die Provinz Isparta ist in der Türkei bekannt für ihre Teppiche sowie ihren Rosenanbau und die aus Rosenöl hergestellten Produkte. Eigentlich wollte Hasan Öztaş, wie viele andere „Gastarbeiter“ auch, für kurze Zeit in Deutschland arbeiten, Geld verdienen und wieder zurück nach Isparta, um sich dort eine Existenz aufzubauen. Er fing zunächst in Baesweiler bei Aachen in der Grube Carl-Alexander als Bergmann an. Später wechselte er zur Zeche Hugo in Gelsenkirchen und holte 1974 seine Frau und zwei Kinder nach. Danach zogen sie nach Gladbeck in die Bergarbeitersiedlung Umlandstraße. Dort kamen vier weitere Kinder auf die Welt. Mit 45 Jahren konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten. 1991, als sein erstes Enkelkind 5 Monate alt war, verstarb Hasan Öztaş. Mittlerweile sind es 11 Enkelkinder und eine Urenkelin. Bis auf eine Tochter, die nach Gelsenkirchen geheiratet hat, leben alle Kinder und Enkelkinder in Gladbeck und haben hier Wurzeln geschlagen. Auf dem Foto ist Hasan Öztaş in Bergmannskleidung in der Grube Carl-Alexander zu sehen.



Die Häuser an der Uhlandstraße waren Gladbecks erste Zechenhäuser und wurden vom benachbarten Bergwerk Graf Moltke 1/2 zwischen 1888 und 1890 errichtet. Die Häuser wurden für jeweils vier Bergarbeiterfamilien gebaut und boten für die damalige Zeit große und helle Wohnräume mit Plumpsklo, Stall und Schuppen in den Flachbauten hinterm Haus. Insgesamt entstanden an der Uhlandstraße (zunächst bis 1946 Moltkestraße) 100 Wohnungen für Bergleute. Viele „Gastarbeiter“ zogen in den 60er und 70er Jahren in die Uhlandstraße. Bildquelle: Stadtarchiv



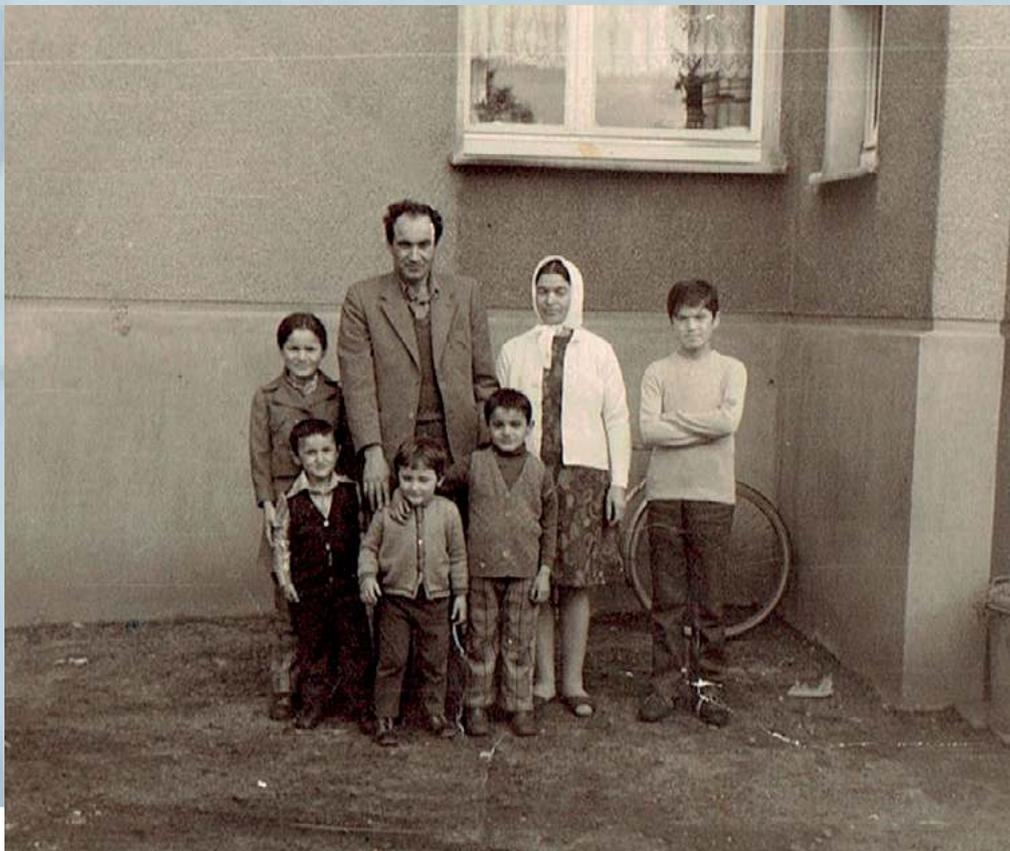
Mehmet Ekinci ließ sich 1966 aus der **Türkei** für Deutschland als „Gastarbeiter“ anwerben und kam als 37-Jähriger nach Gladbeck. Kurze Zeit arbeitete er auf der Zeche Hugo in Gelsenkirchen, später auf der Zeche Nordstern. Seine Frau Fatma und vier Kinder holte er nach. Alle vier Kinder erlernten später Berufe. Eine Tochter arbeitete als Schneiderin bei dem Gladbecker Textilunternehmen Buschfort. Eine weitere Tochter wurde Arzthelferin. Ein Sohn arbeitete bei der Glasproduktionsfirma Pilkington, ein weiterer auf der Zeche Hugo. Mehmet Ekinci starb 2009, ein Jahr später seine Frau Fatma. Enkelin Sinem Keskin machte sich später auf Anraten ihres Großvaters mit einer Bäckerei selbstständig. „Mir soll keiner sagen, dass ich Ausländerin bin. Ich habe nur andere Wurzeln und gehöre hierher“, sagt sie sehr selbstbewusst. Selbstverständlich möchte sie auch hier beerdigt werden. Ihr Mann Murat Keskin ist in leitender Funktion bei einem Gladbecker Unternehmen tätig. Sein Vater, Ismail Keskin, kam 1970 nach Gladbeck und wohnte, bis er seine Frau Şerife und zwei Kinder nachholen konnte, im Ledigenheim „Schanzenhof“ in Gladbeck. Erst versuchte er beim Bergbau zu arbeiten, aber unter Tage sagte ihm nicht zu. Er fing bei der Firma Rockwool an. Dem Ehepaar wurden zwei weitere Kinder geboren, von denen einer auch später bei Rockwool arbeitete. Eine Schwester machte sich ebenfalls mit einer Bäckerei selbstständig. Ein Bruder ist in die Türkei zurückgekehrt. Vater Ismail Keskin ist 2011 verstorben. Die Mutter lebt hier in Gladbeck bei den Kindern. „Unsere Elterngeneration hatte es nicht einfach. Ohne Deutschkenntnisse und ohne Fördermaßnahmen, wie es sie heute gibt, mussten sie sich hier zurechtfinden. Aber sie waren fleißig und haben uns den Weg für unsere Zukunft bereitet“, sagt Murat Keskin. Für die verbliebenen Kinder und Enkelkinder sei Deutschland zur Heimat geworden. Auf dem Foto sind Mehmet und Fatma Ekinci zu sehen, die Großeltern seiner Frau Sinem.



Mit 17 Jahren kam **Amini Farhad** 1965 zum ersten Mal zu Besuch zu seiner Schwester nach Münster, die schon dort lebte. Die Familie stammt aus der **Stadt Shiraz im Süden Irans**. Sie ist für ihre Literaturgeschichte und ihre vielen Gärten bekannt. Shiraz ist mit 1,5 Millionen Einwohnern eine der schönsten Städte des Irans. 1968 entschied er sich, nach dem Abitur im Iran, endgültig zu kommen und in Deutschland zu studieren. Aber er musste das deutsche Abitur haben. So lernte er Deutsch und holte den Abschluss bei der VHS nach. 1971 fing er an, in Münster Medizin zu studieren, machte seine Facharzt Ausbildung in Düsseldorf und arbeitete deutschlandweit in verschiedenen Kliniken, u.a. über acht Jahre als Oberarzt für Anästhesie in Essen. 1989 eröffnete er seine eigene Praxis in Dorsten. 1992 kam er nach Gladbeck und eröffnete in Gladbeck-Brauck seine eigene Praxis als Allgemeinmediziner. Der Wohnsitz ist auch schon länger in Gladbeck. Auch wenn ihm das Großstadtfair wie in Münster oder Düsseldorf fehlt, genießt Dr. Amini Farhad seit 2014 seinen Ruhestand in Gladbeck und ist hier zu Hause. Das Bild ist in seiner Studentenzeit in Münster entstanden.



Der ehemalige Teppichhändler **Arif Candan** kam im Jahr 1972 aus der **Handelsstadt Kayseri/Türkei** nach Gladbeck und arbeitete auf der Zeche Hugo in Gelsenkirchen. Zwei Jahre später holte er seine Frau Yüksel Candan und seinen sechsjährigen Sohn Oktay Candan nach. Tochter Ülker kam im Jahr 1975 auf die Welt. Heute leben die Eltern Arif und Yüksel Candan als Rentner teilweise in Kayseri und besuchen ihren Sohn immer wieder mit seiner Familie in Gladbeck, die ebenso ihre Heimat geworden ist. Tochter Ülker heiratete in der Türkei einen Mediziner und entschied sich vor Jahren für ein Leben in Kayseri und wanderte aus. Oktay Candan ist 51 Jahre alt. Er studierte Ingenieurinformatik an der Universität Dortmund. Heute lebt der glückliche Familienvater von vier Kindern mit seiner Frau Ayfer in der lebens- und liebenswerten Stadt Gladbeck. Auf dem Bild sieht man von links Yüksel Candan mit ihren Eltern und weiteren Familienmitgliedern beim Abschied aus der Türkei. Kleines Bild: **Oktay Candan** 1973 mit 6 Jahren.



Nachdem er, wie alle „Gastarbeiter“, auf Herz und Nieren gesundheitlich untersucht wurde, kam **Ali Gedik** 1964 mit 26 Jahren aus der **Bergarbeiterstadt Zonguldak/Türkei** nach Deutschland. Er kam mit dem Zug vom Bahnhof Sirkeci aus Istanbul mit einem Holzkoffer bis nach München und ging zunächst nach Erkelenz bei Aachen. 1967 wechselte er zur Zeche Prosper Haniel in Bottrop und die Familie zog nach Gladbeck in eine der ältesten Bergarbeitersiedlungen. In den 70er Jahren wollte er eigentlich wieder zurück in die Türkei, holte aber **seine Frau Müzeyyen** und die Kinder nach. Türkei ist für die Familie Anavatan (Mutterland), Deutschland zum Vaterland geworden. Die Eltern genießen den Ruhestand.

Die vier Kinder sind Erwachsenen und haben ihrer Ausbildungsberufe gelernt und ihre Berufe ergriffen. Auf dem Bild ist noch ein weiteres Kind aus der Verwandtschaft zu sehen.

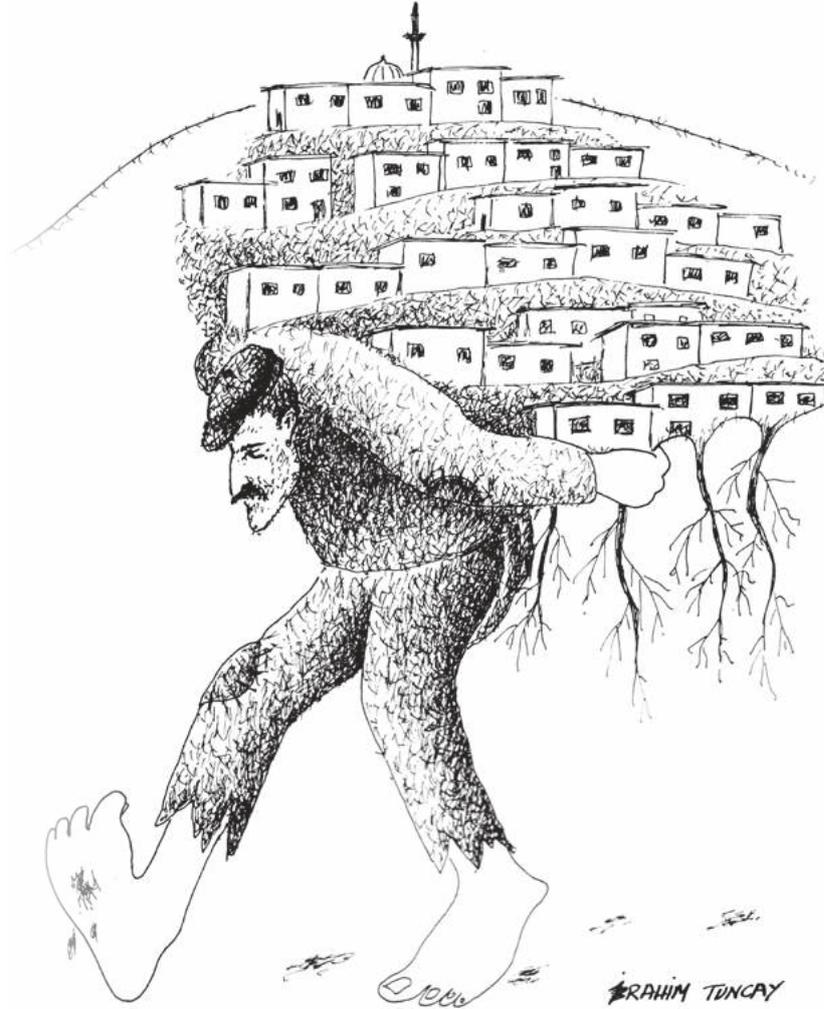
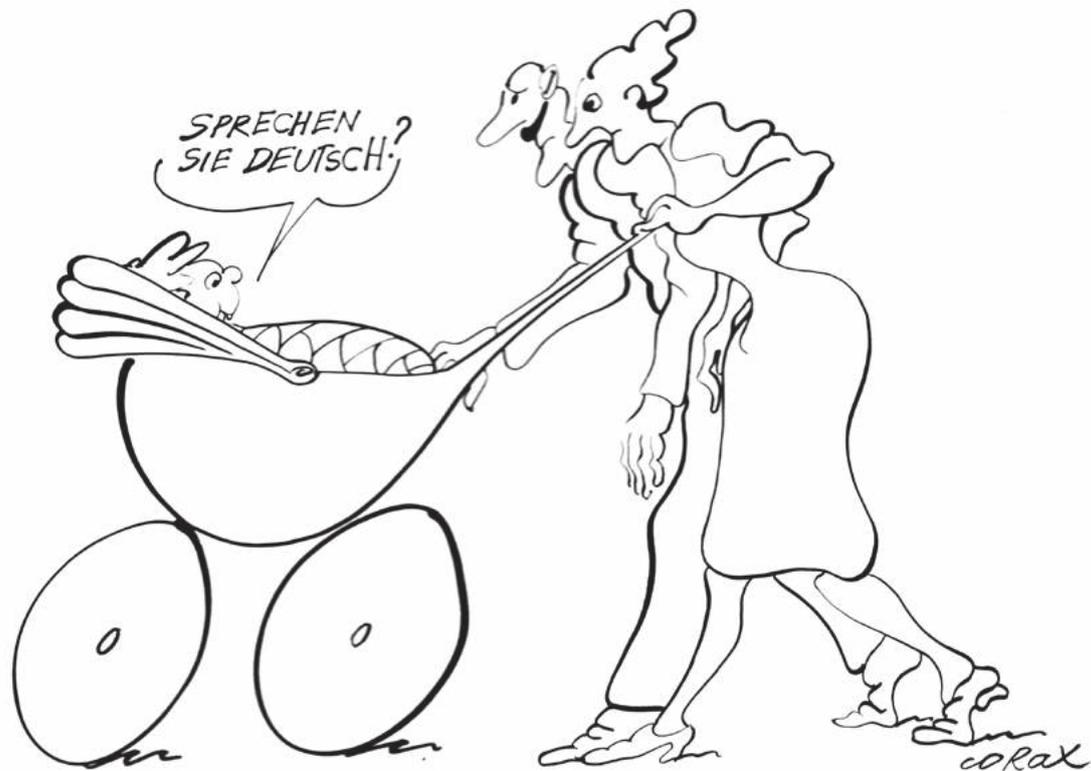


Illustration: Ibrahim Tuncay, Türkiye

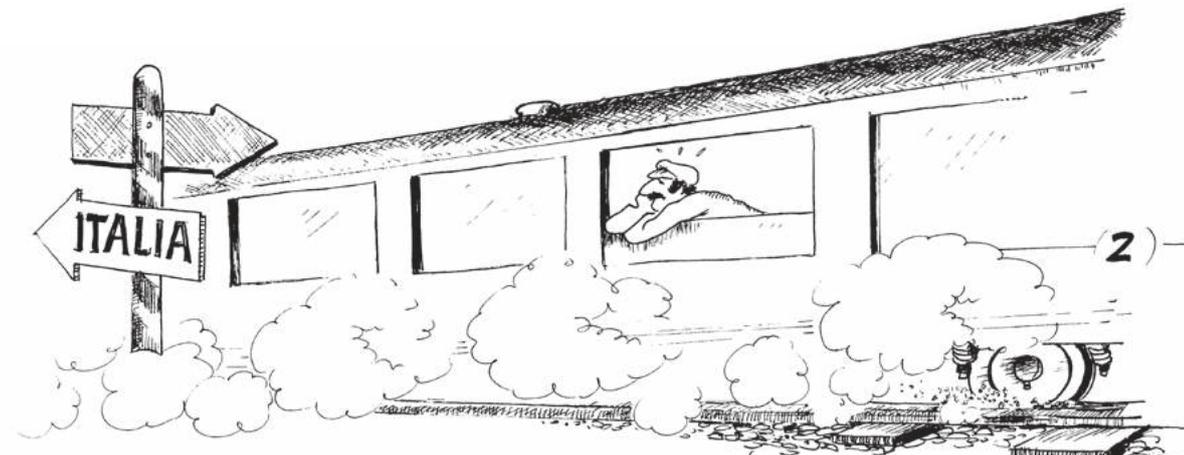
TÜRKEN RAUS....











Migration → Gladbeck ← Heimat

Bilder aus der Truhe – Sandıktaki resimler

Impressum:



Ein Fotobuch-Projekt initiiert vom Freundeskreis Gladbeck-Alanya e. V.
www.freundeskreis-gladbeck-alanya.de, Oktober 2019

Gestaltungskonzept/Mediengestaltung
Dorra Com Design, Daniel Dorra, Gelsenkirchen

Diese Publikation wurde gefördert durch:

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch:

Martin Luther
Stiftung Ruhr www.lutherstiftung-ruhr.de



Quelle der Illustrationen/Karikaturen: „Die in der Fremde arbeiten... – Zeichnungen und Karikaturen“, Trikont Verlag Duisburg, 1983. Mit spitzer Feder (oder auch mit dem Pinsel oder durch eine Collage) stellen Karikaturisten aus Griechenland, Italien, Jugoslawien, Spanien und der Türkei die Situation ihrer Landsleute in der Bundesrepublik Deutschland dar. Die Rechte liegen bei Exile e. V., Essen. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von EXILE e. V. Essen; Illustration Titelseite: Vangelis Pavlides, Griechenland, 1982

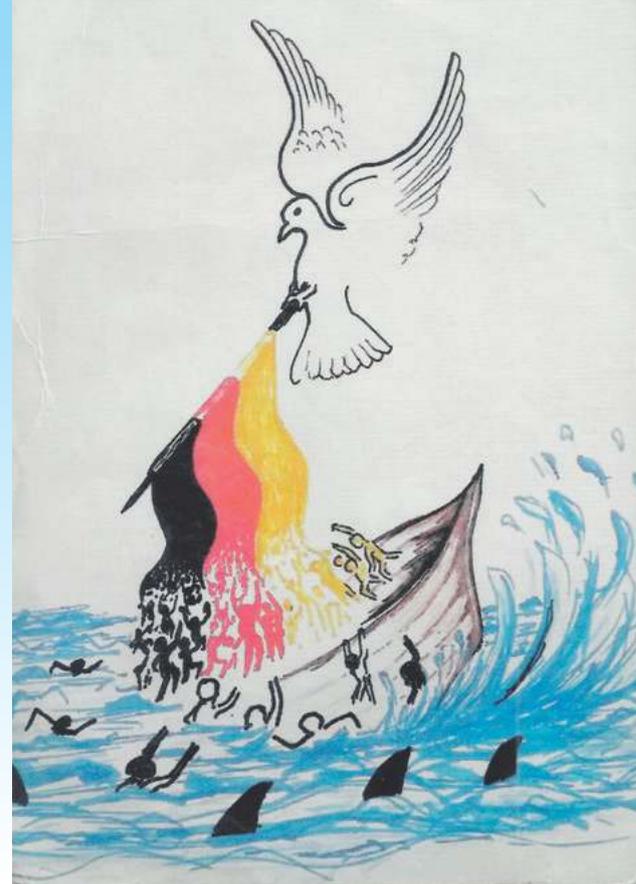


Illustration: Abraham Abdulhalim, 2015